

Achtung Baum

Biosphärenwald: Wie viel Sicherheit brauchen wir?

Respekt vor hohem Lebensalter ist heute ein angestaubter Wert. Produktivität ist Trumpf – auf dem Arbeitsmarkt wie auch in der Holzwirtschaft. Den Menschen bleibt am Ende das Altersheim, betagten Baumriesen dagegen nur die Kettensäge.

Dabei stehen die Bäume oft „mitten im Leben,“ weiß der Reutlinger Landschaftspfleger Luis Sikora. 140 Jahre sei für Buchen kein Alter, wenn sie stolze 300 Lenze zählen könnten. In dieser Zeitspanne haben vier Förstergenerationen ihren Dienst getan, mit vier verschiedenen Auffassungen von Waldästhetik und Sicherheit. Sind heute Bäume gefährlicher als vor 100 Jahren? Die Verkehrssicherungspflicht nimmt die Förster in die Pflicht. Sicher ist sicher: Die Unsicherheit darüber wächst, wie viel Lebensrisiko kann man Bürgern zumuten? Wie wenig Eigenverantwortung und Umweltintelligenz lenkt den modernen Homo Sapiens vielleicht gerade bei Sturm unter jenen Greisenbaum? So wie Zivilisationsängste einst Wölfen und Luchsen – wie man heute weiß zu unrecht – das Fell über die Ohren zog, so geht die scharfe Gesetzeslage und das Diktat der Ökonomie den letzten Baumriesen ans Leder, beziehungsweise an die Rinde. Im Biosphärengebiet gebe es weniger als

ein Prozent Buchenwälder (nur 100 Hektar), die mehr als 180 Jahre zählen, bedauert Sikora.

Auch Georg Herrendorf, seines Zeichens Förster auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz, sieht Handlungsbedarf. Anders als in Privatwäldern, finden sich in seinem Revier auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz überdurchschnittlich betagte Baumriesen (leider für Besucher

unzugänglich, Anmerkung der Redaktion). Stolz verweist er auf eine mehrere hundert Jahre alte hohle Buche am Turm B3 bei Heroldstatt. Dieser Baum stand auf der roten Risikoliste. „Doch wir haben ihn per Maschendraht ausgegrenzt“, skizziert er seine Rettungsstrategie. „Der Wind kommt von Westen, wenn er mal stürzen sollte, dann nicht in Richtung Besucherareal.“

Ebenso verantwortungsvoll aber entschied er sich im Frühjahr für das Ende einer 70-jährigen Pappel an der historischen Allee des ehemaligen Truppenübungsplatzes bei Feldstetten (kleines Foto). Nicht nur einmal lag ein mächtiger Ast auf dem Asphalt. Der 1,70 Meter durchmessende Baumstumpf bleibt als Zeugnis der Naturkräfte dort liegen. Vielleicht als Denkanstoß, dass es gerade in der Biosphäre erlaubt ist, Standards zu hinterfragen und neu zu bewerten. ■



Wärmeschutzsystem. Der Zukunftsgewinn?
Vohnkomfort und Unabhängigkeit
von Öl und Gas! Wann Investieren Sie in ein SchwörerHaus?

Lassen Sie sich von den vielen Kundenhäusern und ausgewählten Musterhäusern inspirieren. Bestellen Sie das neue Wohnjournal von SchwörerHaus – kostenlos.

Einladung in unsere Musterhäuser:
72531 Hohenstein-Oberstetten, Musterhauszentrum,
Tel. 073 87 / 16 - 137, täglich von 10 - 17 Uhr.

Schwörer Haus
72531 Hohenstein-Oberstetten, Tel. 073 87 16-137, www.schworer.de



GENial abhängig



Schön, dass wir in einer gentechnikfreien Region leben. Sicher werden informierte Leser sagen: Gentechnik auf den Feldern ist bei uns ja gar nicht zugelassen. Stimmt. Aber wie viele Lebensmittel werden noch zu 100 Prozent aus heimischen Rohstoffen hergestellt? Wer kauft denn sein Gemüse aus heimischem Anbau beim Gärtner? Wer holt seine Milch beim Bauern oder das Mehl in der Mühle? Heute können wir uns dem globalen Geschehen nicht entziehen. Die Welt ist durch rasante Transportmittel eng zusammengedrückt und dem kritischen Blick geschickt entzückt. Global, statt lokal, macht uns abhängig. Denn: Tatsache ist, dass die Anbauflächen von gentechnisch veränderten Pflanzen weltweit einen rasanten Anstieg verbucht. Dadurch steigt das Risiko von ungewollter Verunreinigung in beispielsweise Saatgut oder Rohstoffen für die Lebensmittelherstellung. Somit geht das Thema uns alle an. Landwirte genauso wie Endverbraucher, die mit ihrem Einkauf darüber entscheiden können, ob Gentechnik in die Landwirtschaft einzieht. Was einmal in den natürlichen Kreislauf gelangt, kann nicht mehr zurückgeholt werden. Gentechnik bedroht vor allem die Existenz von Bio-Landwirten. „Ohne Gentechnik“ hat keine Lobby in der Politik. Nur gut, dass es einige Lebensmittelhersteller gibt, die das bundeseinheitliche Logo „Ohne Gentechnik“ nutzen, um das Bewusstsein der Verbraucher zu schärfen und damit die Abhängigkeit zu verringern. Vielleicht bietet künftig unsere Biosphäre GENiale Lösungen, die die Menschen vor der allgemeinen Entfremdung schützen?